

der Erfinder mit seinen Pflanzen erzielt hat, werden Sie vielleicht kein so ungläubiger Thomas mehr sein!

Der Mann, dem ich Glauben geschenkt habe, ist alles andere als ein Romantiker und Phantast. Er ist sogar im Gegenteil ein höchst nüchterner, sachlicher Kopf. Formeln, Maschinenteile, Wellen, Atmosphäre, Kosmos und etliche Millionen Volt. Darunter eine schmale, schlanke und ein wenig gebogene Nase, blaue, leuchtende Augen, die sehr kühl und klar blicken; ein Mund mit scharfen Falten darum und ein energisches Kinn — das ist der Zivilingenieur Fritz Hildebrand mit bayerischer Herkunft und Berliner Wohnsitz. Ganzer Bergsteigermensch. Hände hart und fest, die durchaus wissen, was sie festhalten wollen.

Und dieser durchaus unromantische Mensch wird Ihnen in seinem Zehlendorfer Privatlaboratorium einen Vortrag halten, der so ungefähr in dem gipfelt, mit dem ich begonnen habe, und der Ihnen das alles in durchaus logischer Folgerung erklärt und aufbaut. „Mit den Champignons fing es an“, wird er Ihnen sagen, „und mit meinen Versuchspflanzungen unten im Garten hört es vorläufig auf. Sie wissen doch, daß der Volksmund ein Sprichwort hat: ‚Gewitterregen macht fruchtbar!‘, nicht wahr? Sehen Sie, das hat folgende Bewandnis:

Eines Tages ging ich spazieren und sah Champignons auf der Wiese. Sie waren noch ganz klein, kaum stecknadelkopfgroß. ‚Aha‘, dachte ich mir, ‚morgen gehst du hin und holst dir ein paar zum Mittag.‘ Als ich aber am anderen Morgen hinkam, waren sie schon viel zu groß, gewissermaßen ‚ins Kraut geschossen‘ — ich konnte sie nicht mehr verwenden. Den Abend vorher war ein Gewitter niedergegangen: also muß es wohl am Gewitter gelegen haben.

Aber nun kam das Sonderbare: das Gewitter war nicht niedergegangen, sondern es hatte nur furchtbar geblitzt und gedonnert, ohne eine Spur von Regen. Also konnte es nicht der Regen gewesen sein; die treibende Kraft mußte in der Entladung selbst gelegen haben. Zudem war bei uns zu Hause die Milch sauer geworden und die Bouillon umgeschlagen — Grund genug, daß ich mich mit der Sache etwas eingehender beschäftigte.

Ich fand dabei, daß irgendwelche elektrische Schwingungen die Ursache sein müßten. Sie wissen ja, daß der Blitz ebensogut eine elektrische Entladung ist wie auch eine sichtbare Erscheinung, daß er also

wissenschaftlich gesprochen ganz kurze wie ganz lange Wellen in sich birgt. Er ist ein kontinuierliches Wellenband von den ganz kurzen ultravioletten Strahlen über das sichtbare Gebiet der optischen Wellen, weiter die infraroten und Wärmewellen hinweg bis zu den langen elektrischen Wellen, wie sie Funkentelegraphie und Rundfunk benutzen. An einer Stelle dieses Wellenbandes mußten auch diese — ich will einmal so sagen — „Wachstumswellen“ liegen, und es konnte nun nur meine Aufgabe sein, diese Wellen zu suchen und zu finden.

Ich stellte Versuche an und fand, daß die Wellen zwischen 10 und 30 Zentimeter Wellenlänge tatsächlich den von mir gesuchten Effekt hatten. Und zwar nicht, wenn man die Pflanzen selber damit bestrahlte, sondern die Samenkörner. Es genügt, eine Schale mit Samenkörnern auf den eigentlichen Sender zu stellen und sie 15 Sekunden lang mit dem richtigen Wellenausschnitt zu bestrahlen, um außerordentlich angereicherten Pflanzenwuchs zu erzielen.

Die ersten Versuche machte ich natürlich ganz für mich und unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Was ich vermutet hatte, traf ein. Sie können sich unten im Garten von den Ergebnissen überzeugen. Nach den ersten guten Resultaten hatte ich keine Bedenken mehr, mich an den Reichsverband des deutschen Gartenbaues zu wenden und seinen Ersten Vorsitzenden um seine Zeugenschaft zu bitten.“

Solcherart würde Herr Hildebrand zu Ihnen sprechen und würde Sie sodann mitnehmen in seinen Garten und Ihnen seine „Felder“ zeigen — mehrere Beete mit den unterschiedlichsten Grünarten, und jedes Beet in vier Abschnitte unterteilt. Gleichmäßig sind diese Abschnitte mit unbestrahltem Samen oder mit bestrahltem zu 10, 20 oder 30 Zentimeter Wellenlänge besät. Daran werden Sie den augenfälligsten Beweis haben, daß es erstens einmal möglich ist, das Wachstum generell anzuregen oder völlig zu zerstören, je nachdem die betreffende Wellenlänge für die fragliche Pflanzenart richtig ist oder falsch, und daß sich zweitens durch die Auswahl der richtigen Wellenlänge eine kräftigere, angereicherte Pflanze erzeugen läßt als die unbestrahlte. Drittens aber wird Sie der Erfinder besonders darauf aufmerksam machen, daß der richtig bestrahlte Samen hundertprozentig aufgegangen ist gegenüber 40 Prozent unbestrahltem Sa-